

ANNE PERRY

FLAMMEN ÜBER
SCARBOROUGH
STREET

EIN INSPEKTOR-PITT-ROMAN

HEYNE <
EBOOKS

Augenhöhe wieder ausgetreten. Ganz davon abgesehen, hätte Landsborough dabei mit dem Rücken zum Fenster stehen müssen.

War es denkbar, dass Welling die Wahrheit sagte und der erste Polizeibeamte, der die Hintertreppe emporgestürmt war, Magnus Landsborough erschossen hatte? Aber warum? Aus Wut? Aus Angst, er könne bewaffnet sein und ihm daher gefährlich werden? Man hatte neben der Leiche keine Waffe gefunden.

Pitt hörte Schritte. Kurz darauf stand ein uniformierter Wachtmeister in der Tür, der Pitt mit geschäftsmäßiger Miene entgegnetrat. Er sah recht jung aus, vermutlich war er Ende zwanzig.

»Linwood, Sir«, sagte er steif. »Sie wollten mit mir sprechen?«

Pitt richtete sich auf. »Ja, Wachtmeister. Waren Sie als Erster in diesem Raum, als wir das Haus gestürmt haben?«

»Ja, Sir.«

»Beschreiben Sie genau, was Sie gesehen haben.«

Linwood sah angestrengt auf den Fußboden. »Hier waren drei Männer drin, Sir. Einer, mit rötlichen Haaren, stand da hinten in der Ecke und hatte ein Gewehr im Arm. Er hat mich zwar direkt angesehen, aber die Waffe nicht auf mich gerichtet. Ich vermute, dass sie nicht mehr geladen war. Die hatten ziemlich viel aus dem Fenster geschossen.«

Der Beschreibung nach konnte das Carmody sein. »Wer noch?«, fragte Pitt.

»Einer mit dichten dunklen Haaren«, sagte Linwood und verzog das Gesicht vor Konzentration. »Er sah ziemlich entsetzt aus. Genau da vorne hat er gestanden.« Er wies auf eine Stelle einen knappen Meter von Pitt entfernt.

»Neben der Leiche am Boden!«, sagte Pitt überrascht.

Linwoods Augen öffneten sich weit. »Ja, Sir. Er hatte eine Waffe, konnte ihn aber unmöglich erschossen haben. Das muss von da drüben gekommen sein.« Er wies auf die Tür am anderen Ende des Raumes, die zur Hintertreppe führte. Über sie hatte die Polizei den Mann verfolgt, der vermutlich entkommen war.

»Weiter?«, fragte Pitt.

»Dann war da noch der Tote am Boden«, gab Linwood zur Antwort.

»Wie hat er dagelegen? Beschreiben Sie es bitte genau!«

»So, wie Sie ihn gefunden haben, Sir. Der Schuss muss tödlich gewesen sein. Er hat dem armen Teufel das Gehirn weggerissen.«

Pitt hob die Brauen. »Arm, sagen Sie?«, fragte er.

Linwood zog die Mundwinkel nach unten. »Mir tut jeder Leid, den die eigenen Leute erschießen, Sir, ganz gleich, was für Überzeugungen er hat. Bei Verrat dreht sich mir der Magen um.«

»Mir auch«, gab ihm Pitt Recht. »Sind Sie sicher, dass das alles war?«

»Ich wüsste nicht, was da noch gewesen sein könnte, Sir.« Linwood hielt Pitts Blick stand. »Ich habe einen Schuss gehört, als ich unten an der Treppe war. Sie können Patterson fragen; er war genau hinter mir, und hinter ihm war Gibbons.«

»Und die beiden Anarchisten haben also an der Stelle gestanden, die Sie mir bezeichnet haben?«

»Ja. Also hat ihn wohl einer von ihnen erschossen, und der andere lügt, um ihn zu

decken, oder es war einer, der entkommen ist«, gab Linwood zur Antwort. »Man kann es drehen und wenden, wie man will – es muss einer von ihren eigenen Leuten gewesen sein.«

»Sieht ganz so aus«, stimmte ihm Pitt finster zu. »Einer der Festgenommenen sagt aber, es war die Polizei.«

»Er lügt.«

»Einer in Zivil.«

»Wir waren alle in Uniform, Sir«, sagte Linwood steif. »Die Einzigen in Zivil waren Sie und Ihr Vorgesetzter vom Staatsschutz.«

»Ich glaube nicht, dass der Mann gelogen hat«, sagte Pitt nachdenklich. »Vermutlich war es jemand, den er nicht kannte oder nicht erkannt hat.«

»Trotzdem muss es einer von ihren eigenen Leuten gewesen sein.« Linwoods Züge waren angespannt und seine Stimme schneidend vor Zorn. »Man hat ihn von hinten erschossen.«

»Ich weiß. Sieht ganz so aus, als wären diese Leute noch schlimmer, als wir angenommen haben. Danke, Wachtmeister.«

»Sehr wohl, Sir. Ist das alles?« Linwood tat nur so, als nehme er Haltung an. In seinen Augen waren die Leute vom Staatsschutz keine wirklichen Polizisten.

»Im Augenblick ja«, gab Pitt zur Antwort.

Linwood ging, während Pitt reglos in dem Raum stehen blieb und sich den Ablauf der Ereignisse vorzustellen versuchte. Er war Narraway und den Polizeibeamten die Treppe hinauf gefolgt. Als er im ersten Stock war, hatte er erst den Schuss aus der oberen Etage und dann das Rufen gehört.

Wenige Sekunden später war auch er oben angekommen und hatte gesehen, dass sich alle noch im vorderen Teil des Raumes befanden, und gehört, wie hinten eine Tür zuschlug. Irgendjemand hatte sich soeben davongemacht. Da ihn keiner der Beamten gesehen hatte, musste er den Raum bereits verlassen haben, als der erste von ihnen zur vorderen Tür hereinkam.

Welling und Carmody weigerten sich, Namen zu nennen, beharrten aber darauf, dass ein Polizeibeamter Magnus Landsborough erschossen hatte. Nach dem Eintrittswinkel der Kugel und der Art zu urteilen, wie das Opfer am Boden gelegen hatte, musste der Schuss von der Tür zur Hintertreppe aus abgegeben worden sein, über die der Schütze vermutlich auch verschwunden war. Die beiden Anarchisten hatten geglaubt, es handele sich um einen Polizeibeamten, während die Beamten am Hinterausgang angenommen hatten, es sei einer der Männer vom Staatsschutz, der einen Anarchisten verfolgte. Auf diese Weise war es dem Täter vermutlich gelungen, an ihnen vorbei zu entweichen!

Allmählich schälte sich eine nachvollziehbare Abfolge der Ereignisse heraus.

Waren die Beamten am Hinterausgang nachlässig gewesen und hatten mindestens einen Verdächtigen, wenn nicht gar mehrere, entweichen lassen? Oder waren sie korrupt und hatten dem Entkommen bewusst Vorschub geleistet?

Vor allem aber: Wer war der Mann, der Landsborough durch die halb geöffnete Tür erschossen hatte, um dann nach unten zu eilen und so zu tun, als gehöre er zur Polizei? Hatte er eine Gelegenheit ergriffen, die sich ihm unerwartet bot, oder hatte er bereits im Haus an der Long Spoon Lane auf die Attentäter gewartet, weil er wusste, dass sie nach

dem Anschlag dorthin zurückkehren würden?

Was steckte dahinter? Eine interne Rivalität, bei der eine Gruppe gegen die andere arbeitete? Unterschiedliche Ideale, die aufeinander prallten, ein Kampf um Einflussbereiche? Ein Machtkampf um die Führerschaft innerhalb einer Gruppe? Oder etwas völlig anderes?

Langsam durchquerte Pitt den Raum und verließ ihn durch die Tür zur Hintertreppe, auf demselben Weg, den der Mörder genommen haben musste. Auf der Straße stieß er auf einen weiteren Polizeibeamten, der ihm aber auch nichts weiter sagen konnte.

KAPITEL 2

Leise schloss Pitt die Haustür, zog die Schuhe aus und ging auf die Küche zu, aus der Licht fiel und Gelächter ertönte. Es war fast acht Uhr, und obwohl der Abend mild war, fror es ihn, mehr vor seelischer als vor körperlicher Erschöpfung.

Kaum hatte er die Tür geöffnet, hüllte ihn der wohlige Geruch nach gekochtem Gemüse, noch warmem Gebäck und der Wäsche ein, die auf dem Trockengestell hing. Das blau geränderte Porzellan auf der Anrichte und das frisch gescheuerte helle Holz des Tisches schimmerten im Schein der Gaslampe.

Charlotte, die eine Schürze umgebunden hatte, wandte sich um und lächelte ihm zu. Aus ihrer Hochsteckfrisur stahlen sich einzelne Strähnen hervor.

»Thomas!« Freudig eilte sie auf ihn zu, runzelte aber die Stirn, als sie sein Gesicht sah. »Geht es dir nicht gut?«, fragte sie. »Was hat es mit dem Bombenattentat auf sich?«

»Mir fehlt nichts, ich bin nur müde«, gab er zur Antwort. »Niemand ist durch die Explosionen zu Schaden gekommen. Ein Polizeibeamter ist beim Sturm auf das Gebäude von einer Kugel getroffen worden. Er hat aber zum Glück nur eine Fleischwunde.«

Sie küsste ihn auf die Wange und fragte dann besorgt: »Hast du überhaupt schon gegessen?«

»Nein«, gab er zu, zog sich einen der Stühle herbei und setzte sich. »Seit einem Schinkenbrot um drei Uhr nichts mehr. Aber eigentlich habe ich auch keinen Hunger.«

»Bomb'n!«, stieß Gracie voll Abscheu hervor. »Ich weiß nich, wo das noch hinführ'n soll! Am besten würde man die alle in die Tretmühle unt'n in Coldbath Fields steck'n!« Sie stand am Herd, drehte sich um und betrachtete Pitt missbilligend. Sie war mehr als ein Dienstmädchen, fast wie eine Tochter des Hauses, und sie hing mit unerschütterlicher Treue an ihrem Herrn.

»'n Stück Apfelkuch'n kann Ihn' sicher nich schad'n. Wir ham auch Sahne – fest wie Butter. Da bleibt der Löffel drin steh'n.« Ohne zu warten, ob er das Angebot annahm, eilte sie zur Speisekammer, deren Tür sie weit aufriss.

Charlotte lächelte Pitt zu und nahm Besteck aus der Schublade. Gerade in dem Augenblick kam die elfjährige Jemima die Treppe herunter und durch den Gang gerannt.

»Papa!« Sie stürzte sich Pitt entgegen und schlang freudig erregt die Arme um ihn. »Was war im East End los? Gracie hat gesagt, dass man alle Anarchisten erschießen soll. Stimmt das?«

Er erwiderte ihre Umarmung, ließ sie aber gleich wieder los, als ihr einfiel, was sie sich schuldig war, und sich ein Stückchen von ihm zurückzog.

»Ich dachte, sie hätte gesagt, dass man sie in die Tretmühle schicken soll«, gab er zurück.

»Was ist eine Tretmühle?«, fragte Jemima.

»Eine Maschine, die sich immer um die eigene Achse dreht, ohne einen Zweck zu

erfüllen. Trotzdem muss man immer weiterlaufen, weil man sonst umfällt und sich wehtut.«

»Welchen Sinn hat das?«

»Keinen. Es ist eine Strafe.«

»Für Anarchisten?«

Gracie kam mit einem großen Stück Apfelkuchen und einem Krug Sahne zurück und stellte beides auf den Tisch.

»Danke«, sagte Pitt und häufte Sahne auf den Kuchen. Vielleicht hatte er doch Hunger. Auf jeden Fall würde er allen eine Freude machen, wenn er etwas aß. »Für jeden, der im Gefängnis ist«, beantwortete er Jemimas Frage.

»Sind Anarchisten böse?«, fragte sie und setzte sich ihm gegenüber an den Tisch.

»Ja«, antwortete Gracie für Pitt, der mit vollen Backen kaute. »'türlich. Die spreng'n Häuser von Leut'n in de Luft un hau'n alles zu Klump. Se hass'n Mensch'n, die schwer geschuftet und was zustande gebracht ham. Die woll'n alles kaputt mach'n, was nich ihn' selber gehört.« Sie füllte den Teekessel mit Wasser und stellte ihn auf den Herd.

»Warum?«, bohrte Jemima nach. »Das ist doch dumm!«

»Weil sonst niemand auf sie hören würde«, erläuterte Charlotte. »Wo ist eigentlich Daniel?«

»Der macht Hausaufgaben«, sagte Jemima. »Ich bin schon fertig. Und hören die Leute auf die, wenn die was kaputt machen? Wenn ich so was tun würde, müsste ich ohne Essen schlafen gehen.« Sie warf einen sehnsüchtigen Blick auf den Apfelkuchen mit der knusprigen Kruste.

Es kostete Charlotte Mühe, nicht zu lächeln. Pitt erkannte das an ihren Augen und sah beiseite. Die Wärme der Küche löste seine Anspannung; die Gewalttätigkeit zog sich aus seinen Gedanken an irgendeinen finsternen Ort außerhalb der Wände des Hauses zurück. Der Kuchen war noch ein wenig warm, die dickflüssige Sahne war angenehm weich im Mund.

»Unbedingt«, gab Charlotte ihrer Tochter Recht. »Aber wenn du davon überzeugt wärest, dass etwas ungerecht ist, würdest du schrecklich wütend und vielleicht nicht den Mund halten oder tun, was man dir sagt.«

Jemima sah Pitt zweifelnd an. »Haben die deshalb Sachen kaputt gemacht, Papa? Gibt es etwas, was ungerecht ist?«

»Ich weiß nicht«, sagte Pitt. »Aber auf keinen Fall löst man Probleme damit, dass man die Häuser von Leuten in die Luft sprengt.«

»'türlich nich!«, stieß Gracie heftig hervor und reckte sich auf die Zehenspitzen, um die Teedose von ihrem Brett herunterzunehmen. »Dafür ham wir de Polizei, dass se für Ordnung sorgt – un normalerweise tut se das auch. Unrecht geg'n Unrecht nützt nix un gehört sich nich.« Man sah nur ihren schmalen Rücken, während sie den Deckel der Teekanne abnahm. Sie war in den Gassen eines Elendsviertels aufgewachsen und hatte als Kind gestohlen und gebettelt, um zu überleben. Jetzt, da sie zu den achtbaren Menschen gehörte, war niemand gesetzestreuer als sie.

Charlotte, die aus einer vornehmen Familie stammte, sich aber trotz ihrer Erziehung als höhere Tochter in einen einfachen Polizeibeamten verliebt hatte, konnte sich eine etwas